

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Predigttext: Vorletzter So.i.Kirchenjahr: Lukas 16,1-9

1 Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz.

2 Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.

3 Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln.

4 Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.

5 Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?

6 Der sprach: Hundert Fass Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig.

7 Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.

8 Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.

9 Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Hast du schon gehört?! Eine unglaubliche Geschichte.

Ich bin sprachlos. Na ja, - fast. So eine Kaltschnäuzigkeit!

So ein skrupelloser Betrüger. Und am Ende kommt der Kerl mit seiner Unterschlagung auch noch durch, wirst mal sehen. Frechheit siegt. Wie immer.“

Tatsächlich ist dieses Gleichnis aus dem Lukasevangelium wohl eine der verrücktesten und vielleicht auch rätselhaftesten Geschichten im ganzen Neuen Testament. Und ich kann mir fast nicht vorstellen, dass Jesus sich die ausgedacht hat. Er erzählt von einem Mann, dessen kriminelle Energie beachtlich ist, - und irgendwie sollen wir uns den zum Vorbild nehmen. Hier geht es immerhin um Unterschlagung und Anstiftung zur Urkundenfälschung, wahrlich keine Kleinigkeiten.

Es ist eine Altersvorsorge der ganz besonderen, aber eben auch der ganz besonders kriminellen Art. Ein sehr kreativer Umgang mit dem Besitz anderer Leute. Heute würde dieser Mann wohl für einige Zeit hinter Gittern landen.

Wie gesagt, ich kann mir nicht recht vorstellen, dass Jesus sich diese Geschichte ausgedacht hat. Vermutlich hat er sie aufgeschnappt, - vermutlich war sie der Skandal der Woche, Stadtgespräch an den Stammtischen, auf den Straßen und Gassen. Aber irgendwie schafft er es, dar-

aus noch eine Reich-Gottes-Geschichte zu machen: „Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.“

Aber gut, - von Anfang an: Da ist also dieser Verwalter, der wird bei seinem Chef beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. Ich stelle mich jetzt mal ganz bewusst an die Seite dieses Verwalters, und da muss ich sagen: Es *könnte* ja auch eine Verleumdung sein. Ein anonymer Hinweis, eine Beschuldigung, für die es keine Beweise gibt, - und die auch gar nicht wahr sein muss. Bei uns gilt ja die Unschuldsvermutung: Jemand gilt so lange als unschuldig, bis seine Schuld bewiesen ist.

Daran hält sich der „reiche Mann“, wie er hier genannt wird, nicht. Er fordert Rechenschaft, aber sein Urteil steht im Grunde schon fest: „Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.“

Der Verwalter könnte sich also tatsächlich ungerecht behandelt fühlen. Aber am Rausschmiss ändert das nichts. Was mich an ihm aber – durchaus positiv – beeindruckt, ist sein Realitätssinn: „Was soll ich tun? Mein Herr nimmt

mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln.“ Also: er schaut sich die Situation an, - und stellt sich ganz nüchtern den Fakten: Meine schöne Anstellung bin ich los, für körperliche Arbeit bin ich nicht gemacht, betteln kommt nicht infrage, - was ich jetzt brauche, ist eine gute Idee, ein Plan, und zwar schnell.

Und die Idee lässt auch nicht lange auf sich warten: „Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.“ Er jammert also nicht dem hinterher, was er soeben verloren hat. Sondern geht sehr entschlossen daran, seine Zukunft zu gestalten. Diese Entschlossenheit imponiert mir. Wie gesagt, ich versuche, die positiven Aspekte im Verhalten dieses Verwalters zu würdigen, - was nun kommt, ist tatsächlich kriminell, wie sagt man so schön: bitte NICHT nachmachen: “Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Der sprach: Hundert Fass Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach sprach er zu dem zweiten: Und du, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.“

Über die Fragwürdigkeit dieses Handelns ist schon das Nötige gesagt worden. Das kann für uns nun wahrlich kein Vorbild sein.

Nun wird es aber eigentlich spannend: „Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte.“ Die spannende Frage ist: Wer ist hier „der Herr“. Spontan würden wir vermutlich sofort sagen: Ist doch klar, „der Herr“ ist Jesus. Aber dann hätte die Geschichte einen doppelten, nein eigentlich sogar einen dreifachen Schluss. Ungewöhnlich, aber nicht unmöglich.

Oder ist „der Herr“ der betrogene und geschädigte „reiche Mann“? Klingt nicht sehr wahrscheinlich, aber: Ich würde auch das nicht ganz ausschließen. Es könnte ja so eine Art „Akt später Reue“ sein. Der reiche Mann könnte zu der Einsicht gelangt sein: OK, ich habe dich nicht fair behandelt, habe dich ohne genaue Prüfung rausgeschmissen, nun hast du es mir mit deinen Mitteln heimgezahlt, indem du genau das gemacht hast, dessen man dich beschuldigt hatte. Und mir hast du immerhin bewiesen, dass du dir in jeder Lage zu helfen weißt.

Wie gesagt, nicht sehr wahrscheinlich, aber auch dies nicht unmöglich. Schräg bleibt die Geschichte so oder so.

Zum Schluss kommt nun so etwas wie die Moral von der an sich ziemlich unmoralischen Geschichte. Punkt eins: „Die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.“ Um Klugheit geht es also. Gleich zwei Mal ist hier vom „Klugsein“ die Rede. Auch wenn diese Klugheit hier zu kriminellen Mitteln greift, wird sie gelobt, weil sie offenbar darin besteht, in einer vertrackten Lage einen Ausweg zu finden, das zu tun, was jetzt gerade dran ist. Und sich dabei ganz auf das Ziel zu fokussieren. Und dabei können wir von den „Kindern dieser Welt“ durchaus etwas lernen, nicht, was das kriminelle Handeln angeht, aber diese Zielstrebigkeit. Und ich bin für den Verweis auf die Klugheit der „Kinder dieser Welt“ außerdem auch deshalb dankbar, weil er mir die Erlaubnis gibt, manche Methoden und Werkzeuge zu nutzen, die uns zur Verfügung stehen, auch wenn sie nicht ausdrücklich „lutherisch“ sind.

Die Moral, Punkt zwei: „Ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.“ „Ungerechter Mammon“, - ja: denn „Geldgier ist eine Wurzel alles Übels“¹. Geldgier kann die niedrigsten Instinkte des Menschen freisetzen. Aber: Wir leben in einer

1 1. Timotheus 6,10

Welt, die so ist, wie sie ist, - und da gehört der Mammon, Geld und Besitz und der Drang, sich mithilfe des Geldes ein angenehmes Leben zu verschaffen eben einfach dazu. Aber du kannst mit Geld auch viel Gutes tun. Du kannst damit Leid lindern und Menschen helfen. Du kannst dir damit Freunde machen. Du kannst – gerade wenn du darum weißt, wie vergänglich das alles ist – es so nutzen, dass auch Gott seine Freude daran hat. Indem du Segen und Freude stiftest. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.